

## Mediator

von Prof. Dr. Jörg Risse

### **Geschäftsfeld mit Zukunft**

Wer als Jurist Karriere machen will, kann zwei Strategien verfolgen: Entweder er konzentriert sich auf ein arbeitsintensives Geschäftsfeld mit vielen Konkurrenten, gegen die es sich durchzusetzen gilt. Oder aber er fokussiert sich auf ein Geschäftsfeld, das erst im Entstehen begriffen ist und bei dem man darauf hoffen muss, dass es sich dauerhaft etabliert. Wer Mediator werden will, setzt auf die zweite Strategie. Von der Ausbildung profitieren wird man dabei immer, weil die erworbenen Kenntnisse vielfältig einsetzbar sind.

Ein Mediator ist ein besonders geschulter Dritter, der Streitparteien dabei hilft, ihren Konflikt in strukturierten Verhandlungen beizulegen. Um die Tätigkeit auszuüben, muss der Mediator Kenntnisse im Bereich der Verhandlungsführung und der Konflikttheorie erwerben. Dagegen sind besondere Vorkenntnisse nicht erforderlich, sodass neben Juristen auch Psychologen und Angehörige anderer Berufsgruppen als Mediatoren tätig sind. Der Mediator ist in Deutschland bislang eine ungeschützte Berufsbezeichnung. Nach den Vorgaben des neuen Mediationsgesetzes muss aber eine qualifizierte Ausbildung durchlaufen, wer sich „zertifizierter Mediator“ nennen will.

Sinnvoll ist die Zusatzausbildung zum Mediator für Juristen, die gerne Konflikte betreuen – sei es in Gerichtsprozessen, Schiedsverfahren oder Verfahren außergerichtlicher Streitbeilegung wie der Mediation. Immer stärker verlangen Konfliktparteien, dass ihr Anwalt sie nicht stereotyp auf den Prozessweg verweist, sondern alternative Streitbeilegungsmöglichkeiten mit ihnen erörtert. In den letzten Jahren hat die Mediation in Deutschland deshalb einen starken Aufschwung genommen. Das liegt unter anderem an mehreren Pilotprojekten deutscher Gerichte, wo (Richter-)Mediatoren die Mediation als Alternative zum staatlichen Prozess anbieten. Das im Jahr 2012 in Kraft getretene Mediationsgesetz macht das Verfahren weiter bekannt. Die förmliche Anerkennung durch den Gesetzgeber senkt die Hemmschwelle, dieses Streitbeilegungsverfahren auszuprobieren. Für absehbare Zeit wird aber kaum jemand allein über die Mediation seine Brötchen verdienen können. Es gibt in Deutschland immer noch recht wenige privat durchgeführte Mediationen.

## Zwei Berufsfelder

In den letzten Jahren haben sich zwei Berufsfelder für Mediatoren herausgebildet: Einmal ist dies die Familien- oder Scheidungsmediation, bei der der Mediator versucht, eine einvernehmliche Trennung der Eheleute zu ermöglichen. Das ist besonders dann sinnvoll, wenn die Eheleute auch über die Scheidung hinaus noch viele Jahre ein vernünftiges Arbeitsverhältnis zueinander haben müssen, etwa weil es gemeinsame Kinder gibt oder Unterhaltszahlungen über einen langen Zeitraum laufen werden. Das andere, immer wichtiger werdende Berufsfeld ist die Wirtschaftsmediation, in der Unternehmen um Ansprüche streiten. Hier wenden sich die Unternehmen der Mediation zu, weil ihnen (Schieds-)Gerichtsverfahren schlicht zu lange dauern und zu teuer sind. Eine einfache Kontrollüberlegung zeigt, dass Mediation funktioniert: Wenn inzwischen über die Hälfte aller größeren Wirtschaftskonflikte durch einen Vergleich beigelegt werden, meist nach jahrelangem Prozess, hätte diese Streitigkeit bei unveränderter Faktenlage doch auch nach wenigen Wochen beigelegt werden können. Das geschieht schlicht deshalb nicht, weil die Parteien falsch verhandeln. Hier setzt die Mediation an, indem sie Vergleichsverhandlungen optimiert.

## Ausbildung

Wer Mediator werden möchte, sollte nach Abschluss eines Studiums mit einer entsprechenden Zusatzausbildung beginnen. Ohnehin verlangen die meisten (privaten) Ausbildungsinstitute ein abgeschlossenes Studium oder eine vergleichbare Berufsausbildung. Das neue Mediationsgesetz wird über eine nachgelagerte Rechtsverordnung Dauer und Inhalt der Ausbildung vorgeben, die erforderlich ist, um zertifizierter Mediator zu werden. Das Bundesministerium der Justiz hat inzwischen eine Rechtsverordnung mit Einzelheiten erlassen, die am 1. September 2017 in Kraft getreten ist: Dort werden 120 Ausbildungsstunden gefordert, in denen die theoretischen Inhalte der Mediation vermittelt und mithilfe von Rollenspielen eingeübt werden. Daneben ist der Nachweis von (begrenzten) Praxiserfahrungen erforderlich, um den Titel führen zu dürfen.

## Kosten

Als Richtgröße für die entstehenden Ausbildungskosten kann man von einem Betrag zwischen 5.000 und 8.000 Euro ausgehen. Langjährig erfolgreiche Ausbildungsinstitute sind etwa das EUCON-Institut in München ([www.eucon-institut.de](http://www.eucon-institut.de)) oder die Centrale für Mediation in Köln ([www.centrale-fuer-mediation.de](http://www.centrale-fuer-mediation.de)). Schließlich bietet die Universität Frankfurt/Oder eine renommierte Zusatzausbildung in Mediation an. Wer sich für eine solche Ausbildung entscheidet, sollte künftig sicherstellen, dass diese den gesetzlichen Anforderungen zur Erlangung der Bezeichnung „zertifizierter Mediator“ genügt.

Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt in der Vermittlung von Soft Skills, also den sogenannten Schlüsselqualifikationen. Als Mediator lernt man, professionell zu verhandeln und auch mit emotional aufgeladenen Situationen umzugehen. Das sind Kenntnisse, die man auch unabhängig von einer Mediation im Berufsalltag einsetzen kann. Insofern lohnt die Ausbildung zum Mediator immer. Wer indes damit seinen Lebensunterhalt verdienen will, braucht einen langen Atem.